Venezolanische Reiseerinnerungen

von **Nik. Funck.**

Als ich nach einer achttägigen Landreise von Caracas aus in Cumana, der Hauptstadt der östlichsten Provinz von Venezuela eingetroffen war, beschloß ich, noch vor dem Abstecher, den ich nach der berühmten Guacharohöhle zu machen beabsichtigt hatte*), der Halbinsel Araya, auf der nach den mir gewordenen Mitteilungen eine eigenartige Vegetation anzutreffen sein sollte, einen Besuch abzustatten.

Die Halbinsel Araya ist von der sandigen, mit Tausenden von Kokospalmen geschmückten Küste Cumanas durch einen wunderschönen Meerbusen getrennt, dessen Fluten, gleich denen des Golfes von Neapel, die zarte Farbe des Firmamentes wiederspiegelten und uns eine leicht schaukelnde Bewegung zeigten. Ich mietete ein bequemes Boot mit der nötigen Mannschaft. Von meinem alten Halbblutneger begleitet sowie mit dem Allernötigsten versehen, schifften wir uns ein und segelten mit einer zarten Brise den Ufern Arayas zu... Als wir die Mitte des Meerbusens erreicht hatten, bemerkte ich ein sonderbares Geschöpf, dessen über das Wasser hervorragender Kopf mit zwei dünnen, segelartigen Vorsprüngen versehen war, vermittels deren es, gleich einem Miniaturschiffchen, ruhig und langsam über die leicht gekräuselten Wellen dahinglitt. Als Naturforscher mußte ich natürlich darnach trachten, dieses mir noch nie vorgekommene Wesen näher in Augenschein zu nehmen. Kurze Zeit nachher waren meine Leute desselben mittelst eines praktischen Netzes habhaft geworden. Es war, wie ich bereits vorher geahnt, die berühmte Argonauta, auch Papiernautilus genannt, eine einschalige, schneeweiße Muschel von ungefähr acht Zoll Durchmesser und nur zwei bis drei Zoll Breite, an den Seiten vom Zentrum bis zum Rand mit regelmäßigen, tief gefurchten Streifen geschmückt. Der Papiernautilus gehört zu den Kopffüßern; einer gewissen Ähnlichkeit wegen mit einem Nachen oder einer Gondel vergleichbar, wurde er mit dem Namen Argonauta belegt. So hießen nämlich die griechischen Helden, die Jason 1262 vor Christi Geburt auf dem Schiffe «Argo» bei der Eroberung des goldenen Vließes begleiteten. Das Tier ist besonders merkwürdig durch die zahlreichen langen Tentakeln, die sich am Kopfe bewegen und denselben nötigenfalls wie eine Kapuze umgeben.

Bald nach unserem interessanten Fange landeten wir an der westlichen Spitze von Araya, in einer kleinen Bucht, in der bereits

*) Cf. La caverne des guacharos, dans les Bulletins de notre Société, années 1918 et 1919.

einige Küstenfahrer vor Anker lagen. Nicht fern von dort fanden wir ein Unterkommen in einer bescheidenen Hütte, deren Vorderfront mit einer geräumigen Veranda versehen war, unter welcher des Abends unsere Hängematten bequem aufgespannt werden konnten. — Die ganze Halbinsel besteht aus einer interessanten Polypenmasse, welche sich allmählich aus der Tiefe des Meeres emporgearbeitet hat. Madreporen der verschiedensten Spezien gemischt mit andern, zur Zeit nicht mehr vorhandenen Muschelarten, bilden die Hauptbestandteile des Bodens. Wie viele Tausende von Jahren die Masse zu ihrer Bildung gebraucht, wird wohl immer ein unergründliches Rätsel bleiben. Über diesen unterseeischen Gebilden hat sich allmählich, das heißt, von der Epoche an, wo die Gewässer des Meeres tiefer sanken und die unter ihnen lagernde Polypenmasse teilweise bloßgelegt ward, eine dünne Humusschicht gebildet, wodurch eine ziemlich dichte Vegetation von Kakteen, Agaven, Aloes, Euphorbien und sonstigen fetten und stachligen Pflanzen bedingt wurde. — Das Merkwürdigste dieser Halbinsel aber ist ein salziger See, ungefähr eine Viertelstunde vom Meeresufer entfernt, in welchem sich reichhaltige Ablagerungen von kristallisiertem Salz gebildet haben und noch fortwährend bilden. Ein Stock, den ich am Abend hineinsteckte, war am andern Morgen mit einer weißen Salzkruste dicht besetzt. In der erwähnten kleinen Bucht liegen fortwährend mehrere Küstenfahrer, um das Salz auf ihre Schiffe zu laden und die venezolanischen Küstenstädte damit zu versorgen. Dasselbe wird aus dem Wasser gegraben, und kaum 24 Stunden nachher ist die Lücke einer ganzen Schiffsladung wieder ergänzt. Die Bildung des Salzes geschieht auf natürlichem Wege und ist durch die Ausdünstungen des Wasseräquivalents bedingt. Da nun aber der Wassergehalt nie abnimmt, so vermutet man mit Recht eine unterirdische Verbindung mit der See.

Auf dieser abgelegenen und wenig bewohnten Halbinsel führen Schlangen, Eidechsen und Iguanen in den glänzendsten Farben ein reges und ungeniertes Dasein. Unter ersteren nimmt die Klapperschlange — Crotalus horridus — den hervorragendsten Rang ein, nicht nur wegen ihrer Größe und ihrer Farbenzeichnung, sondern auch wegen ihres intensiv wirkenden Giftes. Sie schleicht ruhig ud bescheiden am Boden dahin zwischen Gräsern und Stachelpflanzen und späht nach irgend welcher Beute; nur wenn sie gereizt wird, läßt sie ein rasselndes Geräusch vernehmen, das von einem besondern Organ des Schwanzendes herrührt. Dieses Organ besteht aus einer gewissen Anzahl ineinandergreifender Hornkörper oder Hornkegel, welche duch ein gegenseitiges Zusammenziehen das Klappern hervorbringen. Das Alter dieser Schlangen wird nach der Zahl der Ringe des Rassel-

organs bestimmt. Die Giftorgane bestehen, wie bei allen Giftschlangen, aus zwei an jeder Seite des Oberkiefers sich befindenden hohlen Hakenzähnen, die mit der etwas höher liegenden Giftdrüse in Verbindung stehen. Beim Bisse drückt das innere Zahnende auf diese Drüse, und das Gift strömt durch den Längskanal im Innern des Zahnes in die Wunde.

(Schluß folgt.)

Kleinere Mitteilungen.

1. Exempla trahunt.

Herr Forstinspektor Rischard hat unlängst die «Société luxembourgeoise pour la protection de l'Arbre» ins Leben gerufen zum Schutz des Heimatwaldes. Nachstehend zwei kleine Berichte, welche einem unserer meistgelesenen Tagesblättern («Lux. Wort») entnommen sind und welche zeigen, was ein zielbewußtes Wollen nach dieser Richtung hin zu erreichen imstande ist und auch fernerhin zu leisten berufen sein wird.

Itzig, 22. Sept. — Von der «Société pour la protection de l'arbre» wird uns geschrieben:

Der Großh. Luxemburgische Staat ist wiederum in den Besitz eines kleinen Wäldchens mit prachtvollem Buchenbestande gekommen. Es liegt im Alzettetal beim «Itzigersteg». Dasselbe wurde glücklicherweise der ev. auftretenden zertrümmernden Spekulation entrissen, und sein Holzbestand wird teilweise für die spätere Generation aufbewahrt. Denn der Verkäufer ist sich der hohen Bedeutung des Staatswaldes bewußt, und er erledigte das Geschäft in der kulantesten Weise. Welcher Segen hätte sich über unser Ländchen ausbreiten können, wenn diese volkswirtschaftliche Anschauung in früheren Jahren Platz gegriffen hätte! Es wären manche Waldungen mit schönem Eichen- und Buchenbestande der Nachwelt erhalten geblieben, und eine pflegliche Waldwirtschaft hätte für regelrechte Abgabe des Holzes und entsprechenden Wiederanbau Sorge getragen. — Lintgener Herrenbusch, Marscherwald, Juckelsbusch, die Waldungen bei Echternach, Simmern, Bruch u. s. w., im großen und ganzen all die Waldungen, die wohlhabenden Besitzern gehörten und die in den letzten dreißig Jahren veräußert wurden, sind heute wahre Einöden geworden, die äußerst schwierig wieder aufzuforsten sind. Ja! hört man kurzsichtigerweise sprechen: «Wo das Geld hernehmen?» — Wie wenn es dem Luxemburger Staate an Geld gefehlt hätte! Die verkauften Minenkonzessionen, die der Allgemeinheit gehörten, hätten selbstverständlich wieder der Allgemeinheit zugeführt werden müssen, und die beste, einwandfreieste Anlage wäre die Anschaffung von Waldflächen und Domänengütern gewesen. Klingelbahnen und Wege, die absonderlich hohe Baukosten forderten,